**„Israelsonntag“ Völkerwallfahrt statt Völkersturm – Sacharja 8,20-23**

„Israelsonntag“, so heißt der heutige Sonntag. Wer heute schon ins Losungsbüchlein geblickt hat, hat es gelesen. Die christliche Gemeinde bedenkt ihre Wurzel im biblischen Israel und ihre bleibende Beziehung zum Judentum bis heute. Mit dem ersterwählten Volk Gottes stimmt es ein in das Lob Gottes, dessen Gaben und Berufungen unwiderruflich sind.

Christen und Juden – eine schwierige Geschichte verbindet sie miteinander. Und die aktuellen Ereignisse machen es ja nicht unbedingt leichter. Die politische Debatte auch in unserem Land ist hoch emotionalisiert und polarisiert. Es scheint nahezu unmöglich, das Selbstverteidigungsrecht Israels zu betonen und zugleich auch auf die Menschenrechtsverletzungen in Gaza hinzuweisen.
Ich möchte keinen Kommentar zum aktuellen Geschehen geben, sondern mit Hilfe des biblischen Textes Grundsätzliches in den Blick nehmen. Denn wir müssen schon auch unterscheiden zwischen dem biblischen Israel und dem heutigen Staat Israel. Das ist ja nicht dasselbe.
Kleine Klammerbemerkung: kürzlich habe ich eine Dokumentation gesehen, die das Verhältnis der evangelikalen Christen in den USA zu Israel beleuchtete. Die Quintessenz: die evangelikalen Christen nutzen ihren Einfluss auf allen politischen Ebenen, um den Staat Israel zu unterstützen. Sie sind konsequent gegen eine Zwei-Staaten-Lösung. Im Gegenteil, Israel solle wieder so groß sein wie zu biblischen Zeiten. Warum? Damit die Wiederkunft Jesu näher rückt. Sie glauben, dass Jesus erst dann wiederkommt, wenn Israel entsprechend aufgerichtet ist. Deshalb unterstützen sie auch Donald Trump, der ihnen entsprechende Zusagen macht. In dem Bericht war auch davon die Rede, mit welchem Selbstverständnis da vorgegangen wird. Das macht folgende Aussage deutlich: Gott habe zwei Nationen geschaffen, um IHN zu ehren: Israel und – ratet mal … natürlich, die USA. Es war dann auch davon die Rede, die USA zu einem theokratischen Staat umzuformen. Ein Staat, in dem sozusagen Gott regiert. Wie das mit Donald Trump gelingen soll, ist mir wirklich schleierhaft. Und die Geschichte hat gezeigt: immer, wenn Menschen versucht haben, das Reich Gottes auf Erden – und nichts anderes soll ein theokratischer Staat sein – aufzubauen, endete es in einer Schreckensherrschaft …

Doch zurück zum heutigen Text
Vergesst das „mit“ nicht!
Wir lassen uns an diesem Sonntag in besonderer Weise an die Treue Gottes zu seinem Volk Israel erinnern. Und daran, dass wir als Christen untrennbar mit diesem Volk verbunden sind.
In der Schriftlesung haben wir gehört, wie Paulus seine Gemeinde erinnert: Ohne Israel, ohne das Judentum wären wir ohne Hoffnung in dieser Welt. Wir wüssten nichts von Gott, nichts von Christus, nichts von dem Bund, den Gott mit diesem Volk geschlossen hat. Durch Jesus sind auch wir Menschen aus den Völkern in diesen Bund aufgenommen. Die Verheißungen Gottes wären uns fremd und seine Gebote

auch (Eph 2,12). Darum vergesst nicht, dass ihr nur *mit* Israel Bundesgenossen Gottes seid. Vergesst nicht, dass Christus die Mauer der Feindschaft, die zwischen Juden und Nicht-Juden bestand, eingerissen hat. „Er ist unser Friede“ (V14).
Seit über 1900 Jahren steht das in unseren Bibeln. Trotzdem gab es auch in der christlichen Gemeinde eine große Judenfeindlichkeit. Da wurde die Schrift nicht gehört. Das „mit“ wurde nicht gehört: „Ihr seid *Mit*-Erben, *Mit*-Genossen der Verheißung (3,6), *Mit*-Bürger der Heiligen (2,19). „*Mit“* Israel, nicht *„gegen“* heißt das Gebot für die Gemeinde des Messias Jesus. Es gab Tendenzen, in denen sich die Kirche an die Stelle Israels setzte – als ersterwähltes Volk …

Israel – Glaube und Politik
Nach 1947 ist eine Veränderung eingetreten. Israel ist nicht mehr „nur“ ein Wort aus unseren Bibeln, die Bezeichnung des erwählten Volkes Gottes aus alter Zeit. Israel ist politische Realität geworden. Es gibt ein Land, das so heißt. So manche von euch haben es bereits bereist.
So stellt sich immer wieder die Frage: wie verhalten sich das biblische Israel und das politische Israel zueinander? Meint das „Vergesst das *mit* nicht!“ auch eine Verbundenheit mit Israel als realpolitische Größe? Nicht aus politischen Gründen, sondern aus Gründen des Glaubens?

Eine prophetische Verheißung
Eine Antwort möchte ich im Hören wir auf den Bibeltext für den heutigen Sonntag geben Es ist ein Text aus dem Buch des Propheten Sacharja, Kap 8,20-23:

*20So spricht der HERR Zebaot:*
*Völker werden sich auf den Weg machen,*
*Einwohner großer Städte werden kommen.*
*21Die einen werden zu den anderen sagen:*
*»Auf, lasst uns nach Jerusalem pilgern!*
*Wir wollen den HERRN durch Opfer gnädig stimmen.*
*Lasst uns den HERRN Zebaot aufsuchen.*
*Auch wir wollen hingehen.«*
*22So werden viele Nationen kommen*
*und Menschen aus zahlreichen fremden Völkern.*
*Sie werden den HERRN Zebaot in Jerusalem aufsuchen*
*und den HERRN durch Opfer gnädig stimmen.*
*23So spricht der HERR Zebaot:*
*Zu dieser Zeit werden zehn Männer kommen,*
*aus Völkern mit ganz verschiedenen Sprachen.*
*Sie greifen nach dem Mantelzipfel eines Mannes*
*aus dem jüdischen Volk.*
*Sie halten ihn fest und sagen: »Wir wollen mit euch gehen!*
*Denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.«*

Völkerwallfahrt oder Völkersturm
Wir hören: da greifen Menschen aus den Völkern nach einem jüdischen Mann, fassen ihn am Zipfel seines Gewandes – weil sie ihn begleiten wollen. Er ist ihre Rettung. Er zieht sie zu Gott. Sie wollen mit ihm gehen, weil sie gehört haben, dass Gott mit ihm ist. Ein Bild der Sehnsucht nach Hilfe, nach Gemeinschaft, nach gemeinsamer Begegnung mit Gott.
Und wir sehen: Palästinensische Terrorgruppen brechen in Kibbuzim, in kleine Dörfer und in ein ausgelassenes Fest ein und greifen nach jüdischen Menschen – um sie zu ermorden, vergewaltigen und zu verschleppen. „Gottlose seid ihr!“ – schreien sie. „Euch zu töten ist ein Gottesdienst für uns!“
Könnten Verheißung und Wirklichkeit weiter auseinanderliegen?
Erschreckend setzt sich fort, was seit biblischen Zeiten erzählt und erlebt wird: Völker sammeln sich zum Sturm gegen Zion (Jerusalme). Sie kommen, um Gottes Volk zu vertreiben. „Werft die Juden ins Meer!“ Sie kommen, um den Tempel, den symbolischen Ort der Gegenwart des Gottes Israels in der Welt, zu zerstören. *Der Völkersturm gegen Zion* ist immer wieder Wirklichkeit.
Dabei verheißt Gott doch so anderes. Die Propheten malen das Bild der *Völkerwallfahrt zum Zion* vor unsere Augen. Völker werden kommen, weil sie Gott in Zion suchen und weil sie voller Hoffnung sind, dass sie bei ihm umgeschult werden: von Kriegsleuten und Waffenschmieden zu Lebensbauern. Sie schließen sich seinem Volk an, weil es den Weg zu Gott zeigt und damit zu wahrem Schalom.
Ja, „das Heil kommt von den Juden!“ So sagt Jesus es im Johannesevangelium (4,22). Ich glaube, er hatte auch dieses Hoffnungsbild vor Augen.

Kommt das Heil von den Juden?
Stimmt das? Wie soll ein palästinensischer Bauer diesen Satz hören können, nachdem ihm sein Land geraubt und die Lebensgrundlage entzogen worden ist? Wie soll das ein palästinensisches Kind glauben können, dessen Alltag von Unterdrückung und Armut in Gaza und im Westjordanland geprägt ist? Ihre Lebenswirklichkeit ist anders.
Ich frage mich: Woran sollen in der Vision des Sacharja (der Name bedeutet: „JHWH erinnert sich; JHWH vergisst sein Volk nicht) die Völker erkennen, dass „Gott mit seinem Volk ist“? Und ich lese drei Verse vor unserem Text, wie Israel gesagt wird (8,16-17):
*Und das sind die Dinge, die ihr tun sollt:*
*Sagt die Wahrheit, wenn ihr miteinander redet,*
*der eine mit dem andern!*
*Liebt die Wahrheit und haltet Frieden,*
*wenn ihr in euren Toren zu Gericht sitzt.*
*17Führt nichts Böses gegeneinander im Schilde,*
*der eine gegen den andern!*
*Schwört keinen Meineid, denkt nicht mal daran!*
*Denn das alles hasse ich.*
*– So lautet der Ausspruch des HERRN.*

Gott mit uns und wir mit Gott!?
In der Bibel entdecken wir immer wieder, dass Gottes Hinwendung zu seinem Volk Israel und die Hinwendung Israels zu Gott zusammengehören. „Gott mit uns“ funktioniert nicht ohne „Wir mit Gott“. „Kehrt um zu mir“ (Sach 1,3) – „Tut Buße und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15). Gott hat mit seinen Lebensweisungen einen Segensraum eröffnet. Wird dieser Raum verlassen, wandelt sich der Segen in Fluch (vgl 5. Mose 30,1-3.15-20).

Gesegnet und zum Segen werden
Zum Segen soll Israel allen Völkern werden und Segen soll es empfangen von allen Völkern. Das ist die große Vision des Alten Testaments, der Hebräischen Bibel, für die „Endzeit“. Das Ende der Feindschaft zwischen Juden und Nicht-Juden, das Ende des Antisemitismus und ein erwähltes Volk Israel, das Zeugnis für die Gerechtigkeit und Gnade Gottes gibt, die allen Völkern gilt – das wäre ein Zeichen der Erlösung. Die Vision des Neuen Testaments ist, dass in der Gemeinde des Messias Jesus davon schon zeichenhaft etwas aufstrahlt. Darum sind wir zu beidem berufen: zu einem entschiedenen Nein zu allem Antisemitismus, zu Solidarität mit dem jüdischen Volk und auch zum Einsatz für sein Existenzrecht im Land Israel. Und zugleich zu geschwisterlicher Erinnerung und Mahnung, dass Israel – wie auch die Kirche – zum Zeugnis für die Gerechtigkeit und Gnade Gottes erwählt ist, unter dessen Gebot und Richterspruch sie stehen. Auch das hat konkrete Folgen und ruft zu mitmenschlichem Umgang mit den Palästinensern auf und dazu, ihnen ein Existenzrecht und Lebensraum zu geben.

Was wird aus den Zeichen der Hoffnung?
Kleine Zeichen der Hoffnung darauf hat es immer wieder gegeben. „Wir weigern uns Feinde zu sein“ – unter diesem Motto hat die christliche Palästinenserfamilie Nassar das Friedensprojekt „Zelt der Nationen“ in der Nähe von Betlehem aufgebaut. Ein Friedensprojekt, in dem Juden, Christen und Muslime, Palästinenser und Israelis einander begegnen.
Wie wird es weitergehen? Wir die Kraft reichen oder neu geboren, sich der Feindschaft zu verweigern?

Es wird deutlich: wir leben in einer noch nicht erlösten Welt. Aber unser Blick soll doch gerade dorthin gehen, wo die erlöste Welt aufscheint! Zu Christus, der mit dem Töten und dem Tod ein Ende machen will. Daran dürfen wir erinnern. Daran sollen wir erinnern.
Damit die Hoffnung auf Umkehr nicht aufgegeben wird.

Die Völkerwallfahrt zum Zion scheint noch in weiter Ferne.
Vergisst die Gemeinde Jesu, die sich aus allen Völkern sammelt, ihre Verbundenheit mit Israel nicht, bleibt diese Hoffnung wach. Israel und allen Völkern zum Segen – und dem treuen Gott zur Ehre. Amen.